

Ufenau Zweites Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK)

Nein auch zu reduziertem Projekt

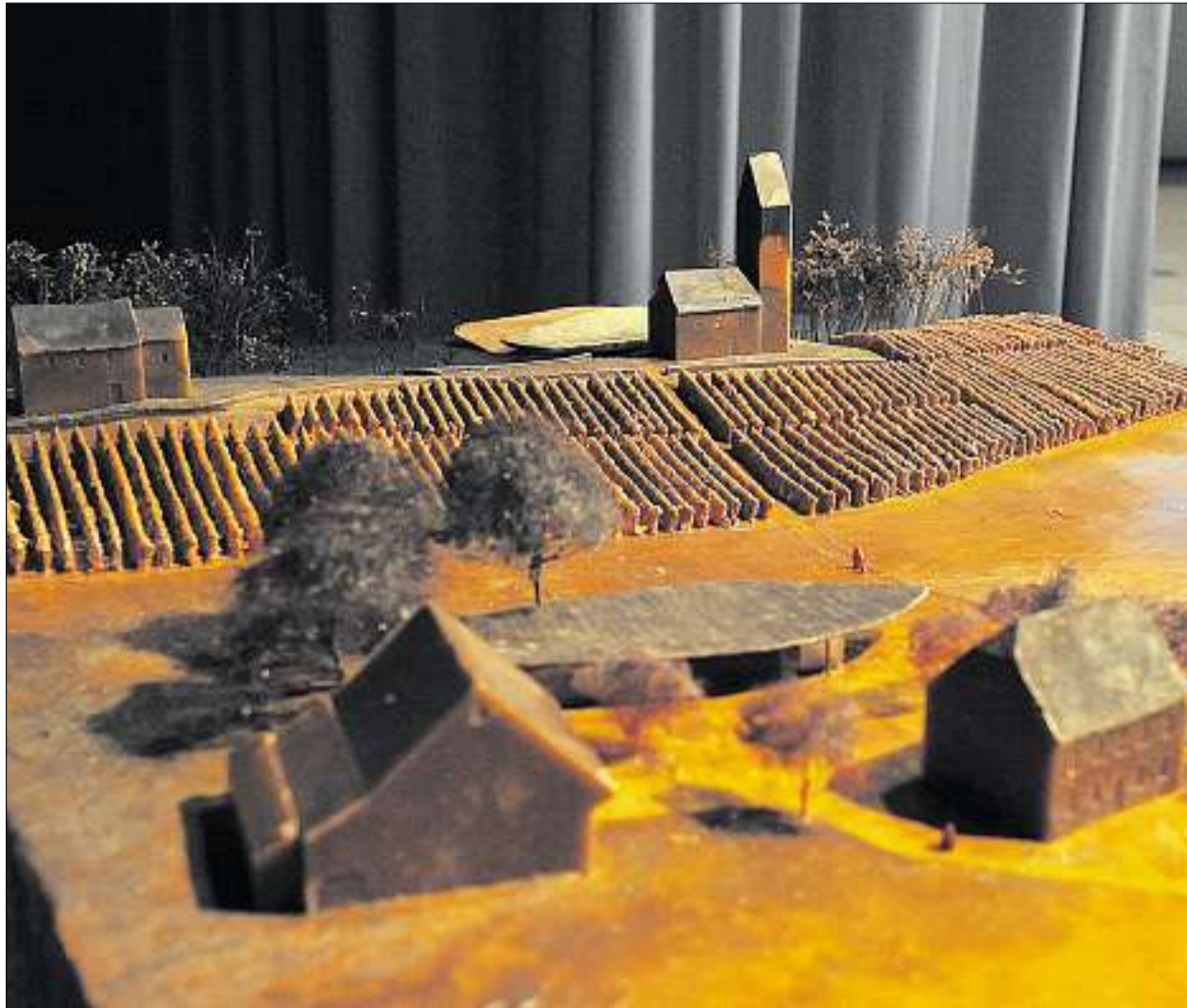
Gestern machte das Kloster Einsiedeln das neue Gutachten der ENHK öffentlich. Die Kommission lehnt auch das verkleinerte Projekt ab.

Elvira Jäger

Der Neubau eines Sommerrestaurants sei eine «schwerwiegende Beeinträchtigung» der Ufenau. Zu diesem Schluss kommt die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) in ihrem Gutachten. Die ENHK hatte sich schon zum zweiten Mal mit der Insel Ufenau zu befassen. Und sie lehnt das Baugesuch für das Restaurant erneut ab, obwohl es sich um ein verändertes Projekt handelt: Der Restaurantbau wurde von Architekt Peter Zumthor deutlich verkleinert, und der Standort wurde verlegt. Die Insel steht unter dreifachem Schutz: Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN), Inventar der schützenswerten Ortsbilder (Isos) und Moorlandschaftsinventar. Daran, ob der Neubau des Sommerrestaurants grundsätzlich rechtlich bewilligungsfähig ist, hegt die ENHK erhebliche Zweifel, wie sie schreibt. Es sei aber nicht ihre Sache, zu dieser juristischen Grundsatzfrage abschliessend Stellung zu nehmen.

Weniger dominant

Die Kommission anerkennt zwar, dass das neue Restaurant «deutlich weniger dominant» auftritt als die frühere Variante. Die Gründe, die 2007 zu einer negativen Beurteilung geführt haben, haben sich für die ENHK aber nicht wesentlich geändert. Das aktuelle Gutachten zählt denn auch die bekannten Argumente auf: Die Ufenau sei ein ganz spezieller, spiritueller Ort, und die empfindliche Landschaft ertrage keinen zusätzlichen Baukörper von der Grösse des neuen Restaurants. Dieser würde die überbaute Fläche auf der In-



Die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission sagt auch zum verkleinerten Restaurant auf der Ufenau Nein. (mma)

sel klar erhöhen, schreibt die ENHK weiter und bezeichnet die Berechnungen der Bruttogeschossfläche durch das Kloster Einsiedeln als nicht nachvollziehbar.

Rummel statt Ruhe

Auch das redimensionierte Zumthor-Projekt führt nach Ansicht der ENHK zu einer unerwünschten Attraktivitätssteigerung. Der neue Gastronomiebetrieb würde zu einem «zentralen Event» wer-

den, heisst es. Ein Verlust der Identität und der Qualität der Insel als Ort der Stille wäre die Folge.

Die ENHK verlangt weiter, dass die Baugesuche für das Haus zu den zwei Raben und für den Umbau des Weidestalls neu zu überprüfen sind. Die Veränderungen am Haus zu den zwei Raben – Abbruch der Anbauten und Restaurierung – hat die ENHK nicht beurteilt. Hierfür wäre die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (EDK)

zuständig. Die ENHK hat jedoch darauf verzichtet, ihre Schwesterkommission einzubeziehen, «angesichts der grundsätzlichen negativen Beurteilung des geplanten Restaurants».

Zum Umbau des Weidestalls und zu dessen Erweiterung verlangt die ENHK eine Flächen- und Nährstoffbilanz. Dies als Nachweis, dass das Schnitt- und Weideregime keine negativen ökologischen Auswirkungen hat und dass die Gülle auf das Festland abgeführt wird.

Weiterhin bloss Provisorium

Das neue Gutachten werfe mehr Fragen auf, als es beantworte, schrieb das Kloster Einsiedeln gestern in seiner Stellungnahme. Das ENHK-Gutachten sei im Rahmen des Bewilligungsverfahrens neben vielen anderen Entscheidungsgrundlagen zu werten. Das Kloster macht darauf aufmerksam, dass die Baubewilligung durch den Kanton Schwyz erteilt wird und nicht durch die ENHK. Den Entscheid dieser Bewilligungsinstanzen wolle man nun abwarten. «In einer ersten Durchsicht haben wir einige falsche Sachen entdeckt», erklärte Markus Ruoss von der Projektgruppe Ufenau

gestern. Das Gutachten werde nun einer vertieften Sichtung unterzogen, allenfalls zusammen mit Juristen oder anderen Experten. Einen Zeitplan gibt es laut Ruoss nicht, im kommenden Sommer wird das Restaurant wohl noch einmal als Provisorium betrieben werden. Das ENHK-Gutachten wurde vom Kanton Schwyz bestellt. Robert von Rotz, Vorsteher des Amtes für Raumentwicklung, wollte gestern aus Rücksicht auf das laufende Verfahren keine Stellung nehmen. Er zeigte sich aber überrascht darüber, dass das Kloster das Gutachten öffentlich gemacht hat. (jä)

Geschichte einer Verhinderung

Das Gezerre um das geplante neue Sommerrestaurant auf der Insel Ufenau dauert schon einige Jahre. Ein erstes Projekt des Bündner Stararchitekten Peter Zumthor stiess auf heftige Kritik. Der Verein «Ufenau ohne Neubau» und weitere Organisationen verlangten ein Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK). Diese kam zum Schluss, dass der Neubau aus rechtlichen Gründen nicht möglich sei. Daraufhin kam es zu Gesprächen am runden Tisch.

Es dauerte bis im September 2009, bis Peter Zumthor ein neues, redimen-

sioniertes Projekt vorstellte. Dieses sieht vor, dass das Sommerrestaurant nicht mehr als Solitär auf der grünen Wiese steht, sondern zusammen mit dem Haus zu den zwei Raben und der Scheune ein Ensemble bildet. Der aus dem Jahr 1939 stammende Anbau am Haus zu den zwei Raben würde abgebrochen. Das neue Gebäude ist deutlich kleiner als sein Vorgänger. Doch auch gegen die redimensionierte Variante hagelte es wieder Einsprachen, darunter vom Schwyzer und vom Zürcher Heimatschutz. Sie alle liegen zurzeit beim kantonalen Amt für Raumentwicklung. (jä)

Küsnacht Walter Gerber-Städeli ist im Alter von 91 Jahren gestorben

Das Gute stets auch in die Tat umgesetzt

Mit dem Tod von Walter Gerber-Städeli hat Küsnacht einen engagierten Bürger verloren, dessen Wirken durch stilles Schaffen bestimmt war.

Marianne Guggenbühl*

Aufgewachsen am Dillileeweg in Küsnacht, gingen Walter Gerbers früheste Erinnerungen weit zurück. So erlebte er als Dreijähriger die Einweihung des Forchdenkmals, als sich Pferdefuhrwerke und Reiter die steile Allmendstrasse hinauf bewegten – die Bergstrasse gab es damals noch nicht. Prägenden Einfluss auf den jungen Küsnachter hatte neben der Schul- und Lehrzeit vor al-

lem der Aktivdienst, weil dieser seinen Sinn für Gerechtigkeit schärfte und ihn darin bestärkte, sich für Schwächere einzusetzen. Längere Auslandsaufenthalte blieben Walter Gerber verwehrt – dafür eroberte er als leidenschaftlicher Segelflieger die Lüfte.

Nach der Meisterprüfung als Sanitärinstallateur und der Heirat mit Erika Städeli absolvierte er das Abendtechnikum in Zürich und arbeitete für verschiedene Spitäler und Sanatorien. 1965 wurde er als Betriebsingenieur ans Universitätsspital gewählt. Daneben beriet er andere Spitäler, reiste zu Vorträgen ins Ausland und war am Ausbau der fünf Schweizer Uni-Kliniken beteiligt.

Aussergewöhnliches Engagement

In Küsnacht gehörte Walter Gerber als Vertreter der EVP acht Jahre der RPK

an. 1966 begann er als Abendmahlshelfer in der Reformierten Kirchgemeinde, und von 1974 bis 1982 war er Mitglied der reformierten Kirchenpflege. In dieser Zeit setzte sich Walter Gerber mit grosser persönlicher Entschlossenheit, zusammen mit einer Gruppe engagierter Kirchenpfleger und Pfarrer, für die Gründung einer Drogentherapiestation in Küsnacht ein. Dies, nachdem die Einrichtung einer kantonalen Drogenklinik in der Herrliberger «Kittenmühle» vom Stimmvolk abgelehnt worden und das Drogenelend in Zürich und Umgebung nicht mehr zu übersehen war. Die Betreuung ehemals drogenabhängiger Menschen und ihre Wiedereingliederung in die Gesellschaft waren Walter Gerber ein Herzensanliegen.

Nach anfänglichen grossen Widerständen, aber letztlich im Einverneh-

men mit der politischen Behörde, entstand 1979 an der Freihofstrasse das therapeutische Wohnheim Freihof, welches vielen Bewohnern über die Jahre die Rückkehr in einen normalen Alltag ermöglicht hat. Die heute weit über die Kantongrenze hinaus bekannte suchttherapeutische Einrichtung befindet sich seit 1994 im ehemaligen Rieggerhaus an der Oberwachtstrasse im Küsnachter Dorfzentrum.

Am 25-Jahr-Jubiläum 2004 wurden Walter Gerber, als Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung für sein aussergewöhnliches Engagement, vom Trägerverein Freihof Küsnacht die Ehrenmitgliedschaft und das Ehrenpräsidium verliehen.

* Marianne Guggenbühl, reformierte Kirchenpflege Küsnacht.

Erlenbach

Zwei neue Vorstandsmitglieder

Der Frauenturnverein Erlenbach gratulierte anlässlich seiner Generalversammlung vier Ehrenmitgliedern zu ihrer 40-jährigen Vereinszugehörigkeit. Bei Heidi Albonico, Vreni Weber, Rosmarie Vogt und Marianne Vretscha handelt es sich allesamt um ehemalige Präsidentinnen oder langjährige Vorstandsmitglieder. Die Präsidentin gratulierte Isabelle Aeberli und Liviana Wullschlegler zu ihrer 30-jährigen Mitgliedschaft.

Nach 12-jähriger Vorstandsarbeit hatten Margret Stirnimann Bill und Irene Pernet bereits vor zwei Jahren ihren Rücktritt angekündigt. Die Präsidentin Marianne Pietra war froh, an der GV mit Parvin Hosseini und Esther Blum zwei Nachfolgerinnen zur Wahl präsentieren zu können. Den beiden abtretenden Vorstandsmitgliedern wurde mit einem Geschenk und Applaus für ihre Arbeit während der vergangenen Jahre gedankt. Die beiden neuen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig gewählt.

Den Mitgliedern konnte eine fast ausgleichene Rechnung präsentiert werden. Die Mitgliederbeiträge bleiben im nächsten Jahr unverändert. Nebst den turnerischen Aktivitäten in den drei Sparten Fitness und Gymnastik, Gesundheitsturnen und Volleyball wurden wiederum auch ausserhalb der Turnstunden vom Verein einige Anlässe organisiert. So fand unter anderem im Frühling eine Führung durch das Kriminalmuseum in Zürich statt.

So blickt der Verein dank dem unveränderten Mitgliederbestand von 84 Turnerinnen und der gesunden finanziellen Lage zuversichtlich in ein neues, abwechslungsreiches und spannendes Vereinsjahr. (e)

Zollikon

Venedig im Karneval

Der Küsnachter Künstler Rolf Hürlimann zeigt seine Werke im Rahmenatelier von Doris Neukomm. Seit über 20 Jahren bereist er die Lagunenstadt. Mal zum Karneval und auch im September, um mit Stuhl, Block und Stift Szenen, Plätze und Situationen einzufangen. Der Karneval in Venedig hat eine lange Tradition. Bis er im Jahr 1798 von Napoleon verboten wurde. Vor 25 Jahren haben ein paar Künstler die alten Traditionen wieder aufleben lassen. Rolf Hürlimann versteht es mit seinen farbstarken Ölbildern, die Freude und Ausgelassenheit, aber auch die Dekadenz und Faszination der Königin der Adria einzufangen. Die Ausstellung dauert bis 27. Februar. (e)

Bilder Rehalp Rahmenatelier, Doris Neukomm, Forchstrasse 396, Zollikon; Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, 10 bis 18 Uhr, Samstag, 10 bis 16 Uhr, bis 27. Februar.

Wie kam die Strasse zu ihrem Namen?

Manche leben an ihr, andere fahren oft über sie: Aber nur wenige fragen sich, woher die Strasse ihren Namen hat. Die «ZSZ» geht den aussergewöhnlichen Strassennamen nach und versucht zu erklären, wie und warum die Strasse, Gasse, der Weg die Bezeichnung erhalten hat. Haben Sie einen Vorschlag, eine Frage zu einem bemerkenswerten Strassennamen im Bezirk Meilen? Dann schicken Sie der Redaktion ein Mail mit Strassenname/Gemeinde und allfällige Informationen dazu. (zsz)

AMTLICHE TODESANZEIGEN

Herrliberg

Freitag, 12. Februar 2010, 14.30 Uhr:
Issenmann-Koch, Agnes, wohnhaft gewesen 8704 Herrliberg, Biswindstrasse 4. Alter: 89 Jahre, 9 Monate, 25 Tage. Abdankung in der Kirche Wetzwil, Herrliberg.
 038.268870